



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 16. Jänner.

W i e n.

Ihre Majestät die Kaiserinn-Mutter haben mit einem höchst gnädigen Erlaß vom 9. December v. J. dem Unterstützungs- und Pensionsvereine für Lehrgehilfen in Wien ein allernädigstes Geschenk von 400 fl. C. M. zur Gründung des Vereinsfonds huldvollst anzuweisen geruht, wofür der Verein seinen tiefgefühlten Dank hiermit öffentlich auszusprechen wagt. (Oest. B.)

I t a l i e n.

Neapel, 26. December. Am Weihnachtabend kehrte die neapolitanische Flotte, welche die Kaiserinn von Brasilien nach Rio Janeiro hinübergeführt hatte, wohlbehalten und vom schönsten Wetter begünstigt in den Golf von Neapel heim. Ihr Wiedererscheinen verursachte große Bewegung am Ufer bei Santa Lucia und am Molo unter den Frauen und Angehörigen der Seeleute, und vermehrte das Gerölle der fröhlichen Weihnachtsfeier. Der Graf v. Aquila verfügte sich bald nach seiner Ankunft zu seinem königlichen Bruder in Caserta. Die Rückfahrt ward in 85, die Hinreise in 65 Tagen beendet. Nur zwei Menschen sollen bei der ganzen Expedition ums Leben gekommen seyn. Ein Gedicht in neapolitanischem Volksdialekt besingt die glückliche Heimkehr der Flotte. Die Kaiserinn hat in Rio Janeiro überall Wohlwollen und Liebe erweckt; nicht denselben Eindruck hat der Hof auf die Neapolitaner gemacht. Die Einladung zu einem Ball auf dem Admiralschiff, der dem Kaiser zu Ehren angeordnet war, wurde abgelehnt; auch die Hoffnung auf große Geschenke ging nicht in Erfüllung; nur verschiedene Orden wurden erteilt. Auf der Rückreise trat Mangel an Lebensmitteln ein, woran vielleicht die große Anzahl von Papagayen und Affen Schuld gewesen, welche als beliebte Luxusartikel mit herübergebracht wurden. In Rio Janeiro soll der Aufenthalt theuer

und langweilig gewesen seyn. — Der König hat dem Publikum den Park von Caserta geöffnet und außerdem eine reichverzierte Weihnachtskrippe dafelbst ausstellen lassen, was allgemeine Freude erregte. Auf den Eisenbahnstationen von Caserta und Neapel mischt sich die königliche Familie mit den Passagieren auf die leutseligste Weise, und der König ermuntert auf seinen Spaziergängen die Arbeiter an der Eisenbahn freundlich zu rascher Thätigkeit. (Mag. B.)

D a l m a t i e n.

Nach Berichten aus Ragusa vom 22. Dec., in der „Gazetta di Zara“, sind neuerdings zwei Erschütterungen am benannten Tage in ersterer Stadt verspürt worden.

Ragusa, den 26. Dec. Die hiesige Bevölkerung, welche durch das fortwährende Erdbeben seit viertelhalb Monaten in steter Angst erhalten wird, hatte den 24. d. einen außerordentlichen Schrecken auszustehen. Gegen 10 Uhr Abends, während Jeder im Schooße seiner Familie den Eintritt der Weihnachts-Feiertage beging, trat ein heftiges Erdbeben ein, welchem ein Brausen der Luft vorangegangen war. Die gesellige Heiterkeit des Abends wich augenblicklich der größten Bestürzung. Der Erdstoß, welcher über zwei Secunden dauerte, war rüttelnder Art, der Himmel heiter und die Windrichtung von Westen. Gestern aber um 6 Uhr 35 Min. Morgens trat ein zweites rüttelndes Erdbeben ein, dem eine Detonation voranging, welche jedoch fast 5 Secunden dauerte und an Heftigkeit jenem vom 3. October, das bekanntlich die Besatzung zur Räumung der Casernen veranlaßt hatte, nicht viel nachgab.

Das Barometer ist fortwährend hoch, der Himmel schön, die Temperatur zwischen + 7° und + 80 Reaumur, und der Meeresstand sehr nieder; ein für die gegenwärtige Jahreszeit sehr seltsames

Phänomen, so wie auch die Dürre des Bodens, welche den Saaten von Nachtheil ist. (W. B.)

Deutschland.

Es ist jetzt bestimmt, daß die Eisenbahn von Carlshöhe nach Offenburg und die Zweigbahn nach Rehl am 1. April eröffnet wird, sodann die Fahrten vom Oberlande hinab bis Mannheim täglich früh 5 Uhr beginnen. Den Posthaltern ist die ganze Bahn entlang bis 1. April gekündigt worden.

(Oest. B.)

Die Verordnung wegen Bestrafung des Spiels an der Spielbank zu Köthen lautet: „Wir Friedrich Wilhelm etc. verordnen, um unglücklichen Folgen, welche aus der Fortdauer der öffentlichen Spielbank zu Köthen für unsere Unterthanen bereits entstanden sind, künftig vorzubeugen, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums was folgt: Diejenigen Unserer Unterthanen, welche an der Spielbank zu Köthen spielen, oder für ihre Rechnung spielen lassen, sollen, ohne Rücksicht darauf, ob solches aus Gewinnsucht geschehen ist oder nicht, mit einer Geldstrafe von 10 bis 100 Thälern, im Unvermögensfalle aber mit Gefängniß von 14 Tagen bis 6 Monaten bestraft werden. Gegen Beamte und Militärpersonen kann außerdem nach Umständen auf Amtsentsetzung erkannt werden. Studierende, welche an der Spielbank zu Köthen spielen oder für ihre Rechnung spielen lassen, werden mit dem Consilium abeundi bestraft.“

(Allg. B.)

Frankreich.

Im Hafen von Toulon herrscht gegenwärtig große Thätigkeit. Es handelt sich um Ausrüstung eines Uebungsgeschwaders von 6 Linien Schiffen, mehreren Fregatten und Briggs und einem Dampfboot. Der Contreadmiral Prinz von Joinville soll das Commando übernehmen. (Allg. B.)

Spanien.

Madrid, 28. Dec. Ueber die Intentionen des Cabinets weiß man nichts weiter, als was schon berichtet wurde; man ist nur der Meinung, daß die Regierung nicht bloß hinsichtlich der Ayuntamiento und der Nationalgarde Verfügungen treffen, sondern auch die Pressfreiheit unterdrücken und die Censur herstellen werde. — Narvaez hat an dem Tage der Aufhebung der Sitzungen des Congresses eine sehr lange Conferenz mit dem Grafen Wresson gehabt. — Man erwartet hier den päpstlichen Nuncius in Portugal, Cappacini. Man glaubt er habe Aufträge bezüglich der kirchlichen Angelegenheiten in Spanien. — Madrid ist ruhig, die Bewegung über

den Erfolg der Maßregeln des Cabinets ist nur in den politischen Salons bemerkbar. Die Deputirten halten Versammlungen, die Opposition bei de las Navas, die übrigen bei Carrigueri, der einer der ergebensten Anhänger der Königin Christine seyn soll. — Das Eco del Comercio bemerkt, daß die Wirkung des Suspensions-Decretes gesetzlich nur bis zum 1. Dec. 1844 dauere, indem alsdann die Cortes nach dem Art. 27 der Constitution das Recht hätten, sich auch ohne Zusammenberufung zu versammeln.

Von Figueras reichen die Nachrichten bis zum 28. Dec. Ametller ließ am 25. die Stadt heftig beschießen, am 26. und 27. fielen nur einige Schüsse. Man glaubt die Insurgenten hätten nur noch für zwei Monate Lebensmittel, würden sich bis Ende Februar halten und sich dann nach Frankreich durchzuschlagen suchen.

Der Baron de Meer ist am 23. Dec. in Begleitung des Generals Lasanca, Chefs seines Generalstabes, zu Figueras angekommen. Er hat zwei Proclamationen, die eine an die Catalanen, die andere an die Armee erlassen. Den Ersteren versichert er, daß es ihm nie an Energie fehlen werde, die Ordnung, den Frieden und die Monarchie zu besetzen. Folgende Empfehlung richtet er besonders an die Truppen: „Laßt nie in Euren Reihen Discussionen zu, welche die gesunde Politik den gesetzgebenden Körpern und den übrigen gesetzlichen Gewalten der Monarchie vorbehält. Vereint durch die strengen Grundsätze Eurer Institution, seyd ebenfalls vereint durch die Aufrichtigkeit Eures Willens; nie mögen Euch irgend eine Discussion oder Eurem Stande fremde Ansichten einen einzigen Augenblick von den Pflichten abweichen lassen, die in der Ordnung der Armee vorgeschrieben sind. Ich empfehle Euch, derselben gänzlich nachzukommen; mit ihr werdet Ihr dem Wege der Ehre, dem schönsten Attribut Eurer Laufbahn, folgen. — Am 24. Dec. hat der Baron de Meer die ganze Blockade-Linie in Augenschein genommen, ohne durch die Citadelle beunruhigt zu werden, obgleich er durch Prim and einen zahlreichen Generalstab begleitet war. Das Feuer des Forts hat am 25. Morgens wieder begonnen. Baron de Meer wird ohne Zweifel persönlich die Belagerungsarbeiten leiten.

Drei von den Individuen, die wegen des Attentats auf Narvaez verhaftet waren, sind aus dem Gefängnisse entsprungen. Es sollen gerade die am meisten Verdächtigen seyn. (Oest. B.)

Am Sonnabend vor dem Christtage hat eine außerordentliche Vorstellung im festlich geschmückten Lyceum Statt gefunden zur Feier der Großjährigkeit der Königin. Nach Besichtigung der dort ausgestellten Kunstwerke vertheilte Ihre Maj. die Blumenpreise. Hierauf ward die Oper „Romeo und Julia“ aufgeführt, und während des Zwischenactes sprach ein junger Künstler eine Ode zu Ehren der Königin. (Allg. Z.)

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 26. December zu Folge, sind die Kammern wieder ganz kurzweg geschlossen worden, ohne daß sie irgend etwas Erhebliches gethan hätten. In den Weinbezirken dauert die Aufregung überall fort; außerdem herrscht Ruhe, obgleich Witschriften um Entlassung der Minister aus Oporto und Coimbra an die Königin eingeschickt worden sind.

Die am 19. December erfolgte Ankunft des Herrn Olozaga zu Castello Branco wurde durch den Telegraphen nach Lissabon berichtet. Herr Olozaga soll schon am 23. in Lissabon angekommen und im Hotel der englischen Gesandtschaft abgestiegen seyn. Von Madrid aus soll er mit einem Passe des englischen Geschäftsträgers, worin er als Kaufmann und, wie es scheint, unter andern Namen bezeichnet war, die Reise gemacht haben. (West. Z.)

Großbritannien.

Aus Dublin wird vom 30. Dec. berichtet, daß die Special-Jury für den Prozeß gegen O'Connell und Consorten am 3. Jänner formirt werden sollte. Da die neurevidirte Juryliste noch nicht gedruckt ist, so kann die Jury nur aus den alten Listen ausgezogen werden. Es erhellt daraus, daß man den Staats-Prozeß möglichst zu beschleunigen gedenkt.

In Nottingham brachte vor einigen Tagen ein Bursche Namens Hart sein Eheweib mit einem Strick um den Leib auf den Markt, und verkaufte sie um 1 Shilling (36 kr.) an einen andern Kerl, mit welchem die Frau schon seit einigen Jahren zusammengelebt. Diese schändliche Unsitte, deren Vorkommen jedoch immer seltener wird, ist bekanntlich nur ein Auskunfts mittel des Pöbels, um den in England mit großen Schwierigkeiten und Kosten verbundenen Ehescheidungsprozeß zu umgehen; Verkäufer, Käufer und Kaufobject sind dabei im voraus einverstanden. (Allg. Z.)

Die Nachrichten aus China sind vom 30. Sept. Es ist dort Alles beim Alten. Der englische Com-

missär hat einen Supplementar-tractat mit dem Kaiser von China abgeschlossen, worin sich eine Bestimmung findet, deren Tendenz ist, jedem fremden Gesandten den Aufenthalt in Peking zu untersagen. Man fürchtete, daß hieraus Mißbilligkeiten zwischen den europäischen Mächten entstehen könnten.

Drei Todesfälle werden aus China gemeldet. Es sind gestorben 1) der berühmte englische Dolmetsch Morrison, an dessen Stelle Carl Güpflott gekommen ist; 2) der bekannte kaiserliche Commissär Linn und 3) der große Hong-Kaufmann Howqua, der nicht weniger als 15 Millionen Dollars (81 Millionen Francs) hinterlassen hat. (W. Z.)

Madagascar.

Nach einem Schreiben von der Insel Bourbon in französischen Blättern ddo. 1. Sept. v. J. haben die Engländer den Hafen von Diego-Suarez auf der Insel Madagascar besetzt. Die Lage dieses von der Natur gebildeten Hafens wird als eine der schönsten der Welt und als sehr gesund geschildert, und der Correspondent bedauert nur, daß seine Regierung den Britten nicht in einer Erwerbung zuvorgekommen sey, die den Verlust von Mauritius hätte ersetzen können, während die so viel Geld und Menschenleben kostenden Versuche auf Magatte-Mosé, Sainte-Marie und andern dort herum gelegenen Inseln zu nichts führen können. (Allg. Z.)

China.

Der Supplementarvertrag mit der kaiserl. Regierung, dessen Unterzeichnung von Sir H. Pottinger und dem Commissär Keying mon entgegen sah, enthält auch die Clausel, daß in den Handelsprivilegien und übrigen Verhältnissen alle fremden Nationen den Engländern gleichgestellt seyn sollen. Die englische Politik will es dadurch den andern Mächten unmöglich machen, Specialunterhandlungen mit dem Peking Hof anzuknüpfen, oder für andere diplomatische Agenten als Consuln den Zutritt zu verlangen. Die Nebenbuhlerschaft der Nordamerikaner und Franzosen wird also in dieser Bestimmung ein unüberwindliches Hinderniß finden, wenn sie besondere Zwecke verfolgen wollen, wie andererseits die chinesische Regierung der Intriguen eines europäischen diplomatischen Corps, das sich am Hof betäthigen würde, überhoben seyn wird. Uebrigens hatte der französische Consul Hr. Ratti-Menton bei Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben auf dem Landhaus des Vice-Königs von Canton sich mit den Corvettenofficieren, die ihn begleiteten, einer sehr ehrenvollen Aufnahme zu erfreuen. Der Consul wurde von einem Officier mit Krystallknöpfen abgeholt,

und der vicekönigliche Empfangssaal war mit weiß- und blauknöpfigen Officieren anaefüllt. Der Vicekönig erkundigte sich nach dem König der Franzosen, seinen Ministern und besonders dem Mandarin für die auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Guizot. Die Unterhaltung dauerte über eine Stunde, und zum Beschluß wurde ein reichliches Frühstück aufgetragen. In Canton hatte es einige Handelsstörungen abgesetzt, weil die Hongkaufleute sich weigerten, Geschäfte zu machen, so lange die Regierung nicht von dem Annehmen, daß sie eine beträchtliche Geldsumme zahlen sollten, absehen würde, auch wollten die Zollbeamten mit keinen, als den alten Dolmetschen zu thun haben, welche unmäßige Gebühren bezogen, doch hatte die Intervention des amerikanischen Consuls und des Obercommissärs eine Ausgleichung herbeigeführt, und die Hongkaufleute verstanden sich dazu, ihre Magazine den Fremden zu öffnen. Desto schwunghafter ging der Handel in Eschufang, Wusong &c. Im Allgemeinen waren die Aussichten gedeihlich, nur wiederholt sich überall die Klage über die Ungesundheit des Klima's der neuen englischen Colonie. Außer andern namhaften Personen war auch der Vicegeneral-Commissär Hr. Foote gestorben. Man schreibt die Ursache jetzt dem Wasser zu, das so schlecht ist, daß nach der Versicherung der Chinesen selbst jeder, der es eine Zeit lang trinkt, unfehlbar krank wird. Anstatt des Sinologen J. N. Morrison war der hochwürdige Charles Güglaff (bekanntlich ein Preuße von Geburt) zum chinesischen Secretär Sir H. Pottingers und des Gouvernements auf Hongkong ernannt worden; Hr. Güglaff wollte aber für's erste auf Eschufang bleiben, bis ihm dort ein Nachfolger in seinen Amtspflichten gefunden. (Mg. 3.)

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Naturforscher Audubon theilt in einem vom 20. Juni datirten und 110 englische Meilen oberhalb Fort Union (Nord-Amerika) unter dem 49. Breitengrade geschriebenen Briefe, die Entdeckung eines neuen vierfüßigen Thieres mit, welches ein werthvolles Hausthier zu werden geeignet ist. Er hatte während eines Sturmes in einem Walde Zuflucht gesucht und sah plötzlich zwei große Thiere, die er nie gesehen noch beschrieben gefunden hatte, mit einander spielen. Sie glichen in etwas dem Känguruh. Sein Gefährte schoß eins derselben; das andere entfloh. Herr Audubon berichtet sodann weiter: »Der Buffalo oder das Berg-Elenthier ist, was den Werth angeht, mit diesem Thiere nicht zu

vergleichen. Es sitzt auf seinen Hinterbeinen, mit denen es hüpfet oder springt; seine Vorderbeine oder Arme sind kurz, aber mit scharfen Klauen bewaffnet. Es hat einen zehn Zoll langen Schweif, der einem Schaffschweif ziemlich ähnelt; um die Mitte des Leibes hat es einen 12 Zoll breiten und in der Mitte 8 Zoll dicken Fleischring, welcher eine große Menge Del ergibt. Auf dem Kopfe trägt es zwei achteckige Hörner, die den Rehbörnern gleichen, auch der Kopf selbst ist dem eines Rehes ziemlich ähnlich und hat dieselbe Art Zähne. Für merkwürdiger aber als alles Uebrige halte ich, daß das Fell der schönste und kostbarste dunkelbraune Pelz ist, den ich jemals sah. Die Größe des von uns getöbten Thieres war sehr bedeutend; denn es wog nach unserer genauften Schätzung über 600 Pfund und maß von der Spitze des Kopfes bis zum Ende des Schweifes 9 Fuß 4 Zoll, was die Größe eines völig ausgewachsenen Thieres zu seyn scheint. Wir hatten das Thier kaum getöbet, als einige durch den Knall herbeigelocte Indianer zu uns kamen. Unser Dolmetsch sprach mit ihnen und sie sagten aus, daß es in diesen Waldbanden ähnliche Thiere in großer Menge gebe. Sie nannten dieselben in ihrer Sprache Ke-ko-ka-ki oder Hüpfen (Springer) und gaben an, daß ihre Nahrung in Gras, Kräutern und Blättern bestehe. Als sie sahen, daß wir die Haut abzogen, wünschten sie einen Theil des Fleisches zu haben, und wir gaben ihnen davon, kochten hierauf aber selbst einige Stücke Fleisch und fanden dasselbe köstlich; es war sehr weiß, zart und im Geschmacke dem Kalbfleische sehr ähnlich. Der Ring um den Leib war fast lauter Del und der ganze obere Theil ergab eine Menge derselben. Die Indianer führten uns in ihre Hütten oder vielmehr in ihr aus sechs Familien bestehendes Dorf; dort sahen wir nicht weniger als sechs solcher Thiere gezähmt als Hausthiere, worunter zwei junge, ein Männchen und ein Weibchen. Ich handelte dieselben um einige Schnüre Zahnpelzen ein und beabsichtigte, sie mit erster Gelegenheit nach dem Fort zu senden.

TA G E R T E T !

Freitag den 19. d. M. wird das zweite Concert der philharm. Gesellschaft im heurigen Jahre Statt finden, was hiemit den P. T. verehrten Vereinsmitgliedern vorläufig bekannt gegeben wird. — Direction der philharm. Gesellschaft. Lailbach am 15. Jänner 1844.